

Mainz plant Biotech-Hub

## Schlechtes Konzept für bestes Ackerland

**Die Stadt will weitere Institute und Unternehmen der Bereiche Biotechnologie und Lebenswissenschaften ansiedeln. Die Frage ist nur: an welchem Standort? Dieser wurde nun scheinbar unweit des Mainzer Fußballstadions gefunden.**

Von MARKUS SCHUG



© Markus Schug

Gelobtes Land am Stadion: Wo bisher Feldhamster und Fußballfans weitgehend unter sich bleiben, soll innerhalb von zehn Jahren ein Biotech-Hub entstehen.

Den Beteuerungen der Stadtspitze, dass es sich um eine „letzte Ausnahme“ handele, wollen sie nicht glauben: die Vertreter mehrerer Mainzer Umwelt- und Nachhaltigkeitsgruppen, die es für unverantwortlich halten, die noch vorhandenen Äcker zwischen Europakreisel, Hochschule

und Fußballstadion aufzugeben, nur damit dort in den nächsten zehn Jahren ein Biotech-Hub entstehen könne. Genau das jedoch ist in den Feldern zwischen den Stadtteilen Bretzenheim, Gonsenheim, Drais und Finthen geplant.

Man wolle „das Momentum“ nutzen, hatte im Frühjahr der seinerzeit noch zuständige Oberbürgermeister, Michael Ebling (SPD), argumentiert. Mit Blick auf den außergewöhnlichen wirtschaftlichen Erfolg des passenderweise an der Straße An der Goldgrube beheimateten Impfstoffherstellers Biontech SE – und die daraufhin exorbitant gestiegenen Gewerbesteuereinnahmen – möchte Mainz weitere Institute und Unternehmen aus den Bereichen Biotechnologie und Lebenswissenschaften an sich binden. Innerhalb von zehn Jahren könnten, so die Strategie der Kommunalpolitiker, auf einer Fläche von 30 Hektar eine Milliarde Euro investiert und bis zu 5000 neue, zukunftssichere Arbeitsplätze geschaffen werden.

### **Beachtliche Feldhamster-Population**

Kritiker des Vorhabens, die am Dienstag ihre Positionen in einem Pressegespräch näher erläuterten, sorgen sich dagegen vor allem um die für das Klima wichtigen Frisch- und Kaltluftströme. Diese dringen, wenngleich ohnehin nur noch mit Abstrichen, von den Feldern am Stadtrand bis in die im Sommer häufiger überhitzte City vor. Eine großflächige Bebauung des Areals am Europakreisel werde dazu führen, dass die sowieso nicht gut durchlüftete Innenstadt künftig noch wärmer und stickiger sein werde, sagte Marcel Weloe, der als Klimaexperte für den Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland aktiv ist. Schließlich seien die noch unversiegelten Hänge, wie der Draiser und der Finther Berg, zentrale Kaltluftentstehungszonen von Mainz.

Sorgen um die heimischen Tiere wie Rebhühner und Feldhasen äußerte Gerhard Weitmann als Vertreter der hiesigen Naturschutzverbände. Das vor Jahren mitten in die Felder von Bretzenheim gepflanzte Fußballstadion und die dort fast täglich zu erlebenden Freizeitaktivitäten von Joggen, Fahrradfahren und Hundehaltern seien Gründe dafür, dass sich viele Feldtiere auf die letzten verbliebenen Ackerinseln flüchten müssten. Erfreulich sei jedoch, dass es auf dem von Autobahn 60, Eisenbahnlinie, Saarstraße und Koblenzer Straße begrenzten Gelände laut Weitmann trotz allem noch eine im landesweiten Vergleich beachtliche Feldhamster-Population gibt.

### **Missachtung des „Fünf-Finger-Modells“**

Den Aussagen der Stadt, wonach es sich bei dem Großprojekt – für das übrigens schon Verkaufsverhandlungen mit Grundstückseigentümern laufen – um eine der aktuellen Entwicklung geschuldete Ausnahme handele, schenken die Natur-, Umwelt- und Klimaschützer keinen Glauben. Seit den Achtzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts gelte für Mainz eigentlich das „Fünf-Finger-Modell“ als Grundlage für weiteres Wachstum, erklärte Matthias Gill von der neu formierten Bürgerinitiative. Doch anstatt sich nur auf die fünf klar dafür definierten Hauptentwicklungsachsen zu konzentrieren und die Zwischenräume unangetastet zu lassen, seien in der Vergangenheit immer mehr Freiflächen abgeknappst und letztlich doch bebaut worden.

Beim Hechtsheimer Gewerbepark, der einst als Vorzeige-Ökogebiet konzipiert worden war, habe die Stadt ihren Ankündigungen später dann allerdings kaum Taten folgen lassen, weshalb die Gegner des nun beworbenen Biotech-Hubs das ihrer Ansicht nach nicht in die Landschaft passende An siedlungsvorhaben möglichst frühzeitig verhindern wollen. Zumindest sollte mit dem Start eines Ideenwettbewerbs für das Areal so lange gewartet werden, bis im Februar oder März ein neuer Oberbürgermeister respektive eine Oberbürgermeisterin gewählt sei

### **„Eine Idee aus dem vergangenen Jahrhundert“**

Grundsätzlich halten es die Kritiker für ebenso gut möglich, die umworbenen Unternehmen und Institute dezentral in Mainz anzusiedeln. Der von der Kommune verwendete Begriff des Biotechnologie-Campus lasse es so aussehen, als müsse zwingend ein zusammenhängender Technologiepark geschaffen werden, sagte Hans-Georg Frischkorn von der Initiative. Dabei könnten Laborräume an vielen Stellen in der Stadt untergebracht werden – wenn ernsthaft danach gesucht werde. Büroflächen auf bestem Ackerland zu schaffen sei dagegen „eine Idee aus dem vergangenen Jahrhundert“.

Auf einigen Grundstücken an der Saarstraße, die allerdings nicht von der Stadt, sondern von einer privaten Investorengruppe erworben wurden, laufen schon erste Erschließungsarbeiten. Die Besitzer von circa einem Drittel des Geländes, das am Europakreisel demnächst Bauland werden soll, seien wohl zum Verkauf bereit, schätzt der Gonsenheimer Landwirt Alfred Zimmer. Er könne zwar nicht für alle Eigentümer sprechen, halte es aber gerade in Zeiten wie diesen für falsch, beste und gepflegte Äcker, die Grundlage für eine regionale Versorgung seien, einem solchen Projekt zu opfern. Bausünden gebe es in Mainz mehr als genug, so die Ansicht der Vorhabengegner. Irgendwann allerdings müssten auch einmal Schluss mit der Versiegelung sein und eine rote Linie gezogen werden.

Quelle: F.A.Z.

Mainz plant Biotech-Hub

## Wachstum in der Kaltluftzone

**Die Pläne für einen Biotech-Hub auf Ackerflächen am Mainzer Europakreisel werden von Natur- und Klimaschützern abgelehnt. Allerdings hätte die überraschend reich gewordene Stadt durchaus genügend Geld, um etwas wirklich Vorbildliches daraus zu machen.**

Von MARKUS SCHUG



© Markus Schug

Ein Acker für einen Biotech-Hub: hier sollen in den nächsten zehn Jahren Institute und Unternehmen aus dem Bereich Biotechnologie und Lebenswissenschaften angesiedelt werden.

Die Idee, Mainz durch einen Biotech-Hub aufzuwerten, ist bestechend. Der dafür ausgewählte Standort am Europakreisel, einen Steinwurf von Universität und Hochschule entfernt, scheint bestens geeignet zu sein. So gesehen spricht alles dafür, dass die Ackerflächen zwischen

Bretzenheim und Gonsenheim wohl nicht mehr lange zu halten sein werden. Die Eigentümer der Felder werden sich nach der absehbaren Umwidmung des etwa 30 Hektar großen Areals in Bauland nur mehr über eine letzte, die „fünfte Fruchtfolge“ und entsprechende Verkaufserlöse freuen können. So wie es üblich ist, wenn boomende Städte weiter wachsen wollen.

In diesem Fall allerdings sollte die Sache nach Möglichkeit doch etwas anders laufen: Denn Stadtentwicklung bedeutet ja nicht nur, einzelne Bauprojekte zu genehmigen und Investorenwünsche zu befriedigen, wie es gerade mal wieder im neuen Wohnquartier am Zollhafen geschehen ist. Die unerwartet reich gewordene Kommune, die sich dank des in Mainz ansässigen Corona-Impfstoffherstellers Biontech seit zwei Jahren über exorbitant gestiegene Gewerbesteuererinnahmen freuen kann, müsste mittlerweile genügend Geld beisammen haben, um bei dem Großprojekt am Stadtrand selbst gestalterisch tätig zu werden.

### **Grüner Biotech-Campus für alle Mainzer**

Der angekündigte Ideenwettbewerb für das Areal zwischen Europakreisel und Fußballstadion, in das man innerhalb von zehn Jahren eine Milliarde Euro stecken möchte, um am Ende 5000 Arbeitsplätze herauszubekommen, mag da durchaus hilfreich sein. Das allerdings entbindet die Kommune nicht davon, auch eigene Vorstellungen für das Gelände zu entwickeln und klare Vorgaben für den gewünschten Vorzeige-Bio-Tech-Standort zu machen.

Die Sorgen von Natur- und Klimaschützern, die unter anderem vor dem Verschwinden von Kaltluftströmen und Feldhamster-Populationen warnen, sind ohne Zweifel berechtigt. Dennoch werden die Gegner das Vorhaben kaum mehr verhindern, sondern bestenfalls kritisch begleiten können. Diese Chance sollten sie nutzen, um in puncto Architektur, Baustoffauswahl, Energieeffizienz, Ökologie und Freiflächengestaltung jeweils Maximales herauszuholen.

Auch die Mainzer hätten sicher nichts dagegen, wenn aus dem vor Jahren begangenen Sündenfall, die fruchtbaren Äcker jenseits der Koblenzer Straße entgegen anderslautender Versprechungen immer weiter zu versiegeln und zu bebauen, am Ende doch noch etwas Schönes und Vorzeigbares herauskäme: nämlich ein vorbildlicher, weil durch und durch grüner Biotech-Campus mit hohem Aufenthaltswert auch für all jene, denen der Spaziergang durch die Felder genommen wurde.

Quelle: F.A.Z.